

Die Identifikation mit Franken im heutigen Südthüringen und die Entstehung der Kulturregion Franken

Die Menschen in Nordbayern identifizieren sich heute in erster Linie mit Franken, die Menschen in Südthüringen hingegen mit Thüringen. Da es sowohl bezüglich Sprache und Kultur als auch fränkischer Geschichte für die beiden Regionen keine Unterschiede gibt, stellt sich die Frage, wie es zu dieser aktuell unterschiedlichen Identifikation kam. Will man dieses Thema bearbeiten, kommt man nicht umhin, erst einmal gründlich auf die Gemeinsamkeiten hinzuweisen. Denn das Wissen darüber und das Bewusstsein dafür sind in beiden Regionen kaum noch vorhanden.

Diesen Beitrag schreibe ich nicht als Hobbyhistoriker, als den ich mich auch nicht betrachte, sondern als heimatgeschichtlich interessierter Laie, welcher versucht, sich einen Reim aus verschiedenen existierenden wissenschaftlichen Arbeiten, bekannten Belegen und eigenen Beobachtungen zu machen. Meine eigenen Beobachtungen sind diejenigen eines 2004 aus dem Landkreis Coburg in den Landkreis Sonneberg Zugezogenen. Auch kann man den Beitrag als kleines Zwischenresümee knapp vier Jahre nach Gründung des Vereins Henneberg-Itzgrund-Franken betrachten.

In der Kulturregion Franken kann man unterschiedliche Ausprägungen der Identifikation der Menschen mit Franken beobachten. Im Norden des Freistaats Bayern identifizieren sich die Menschen in erster Linie mit Franken, einige auch mit Bayern und nur wenige ausschließlich mit

Bayern. In Baden-Württemberg ist vor allem eine Identifikation mit ehemaligen weltlichen Territorien feststellbar. Ein Bezug der Identifikation zu Kulturräumen wird nicht praktiziert. So identifizieren sich die Menschen dort sehr stark mit der Markgrafschaft Baden, dem Herzogtum Württemberg und den Fürstentümern der Hohenzollern. Im Nordosten Baden-Württembergs identifiziert man sich u.a. mit der Grafschaft Hohenlohe, wobei der Bezug zu Franken etwas untergeht. Stärker ist dieser Bezug in den Tourismusregionen Tauber- und „Churfranken“ ausgeprägt. Besonders stark und ganz selbstverständlich identifiziert man sich mit Franken im Raum Crailsheim, was wohl vor allem auf die lange Zugehörigkeit zum Fürstentum Ansbach zurückzuführen ist. Im heutigen Südthüringen ist die Identifikation mit Franken in der Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr vorhanden oder nur noch sehr schwach ausgeprägt. Auf das heutige Osthessen möchte ich mangels ausreichender Eindrücke nicht näher eingehen. Nennenswert scheint allerdings die Identifikation mit Franken zumindest noch im Bereich um Gersfeld vorhanden zu sein.

1993 definierte der „Fränkische Bund“ für seinen Antrag auf ein Volksbegehren ein fränkisches Kerngebiet. Die Absicht war es hierbei, dem Streben nach einem Bundesland Franken maximale Chancen auf Erfolg zu geben. Leider hat diese, als Bamberger Kompromiss bekannte Definition mittlerweile dazu geführt, dass man häufig bzw. meist einige Gebiete des fränkischen Teils des Freistaats Thüringen von

Franken ausschließt. Ich möchte hier die Definition Südthüringens des 1928 erstveröffentlichten und 1954 in einer zweiten aktualisierten Auflage im VEB Geographisch-Kartographische Anstalt in Gotha erschienenen Werks „Südthüringen – Das obere Werra- und Itzgebiet und das Grabfeld“¹ verwenden. Dieses definiert Südthüringen als das Gebiet um die Städte und Altkreise Bad Salzungen, Schmalkalden, Meiningen, Schleusingen bzw. Suhl, Hildburghausen und Sonneberg. In seiner Darstellung stellt es diese Region ohne Wenn und Aber als fränkische Region dar. Diese Definition entspricht den Tatsachen und zeigt ganz eindeutig die Bedeutung des Rennsteigs als historische und kulturräumliche Grenze zwischen Thüringen und Franken auf. Unklarheit herrscht oft die Bedeutung der Frankenschwelle betreffend. Bei dieser handelt es sich lediglich um die Wasserscheide zwischen Werra und Main bzw. Weser und Rhein. Im heutigen Südthüringen liegen der Altkreis Sonneberg, das Heldburger Unterland und der Milzgrund (Stadt Römhild und Umgebung) im Einzugsgebiet des Mains und nicht der Werra. Auffallend ist, dass hier die Identifikation mit Franken vergleichsweise stärker als im Werratal ausgeprägt ist.

Im Freistaat Thüringen werden fünf ostfränkische Dialekte gesprochen: Hennebergisch, Grabfeldisch, Itzgründisch, Oberfränkisch und Kernvogtländisch. Das Thüringer Wörterbuch von 2006 weist lediglich das Hennebergische und das Itzgründische aus. Das im heutigen Ostthüringen an der Grenze zum heutigen Oberfranken gesprochene Kernvogtländische findet sich immerhin in dessen Arbeitsmaterialien.² Das Grabfeldische, welches vom Unterfränkischen Dialektinstitut als eigener Dialekt geführt wird,³ wird hier dem Hennebergischen zugeordnet, das Oberfränki-

sche, welches im Landkreis Sonneberg nur im Ort Heinersdorf gesprochen wird, dem Itzgründischen. Ebenfalls dem Hennebergischen weist das Thüringer Wörterbuch die im Südwesten des heutigen Wartburgkreises gesprochene und zum hessisch-fränkischen Mischdialet Osthessisch⁴ gehörende Mundart Rhönerisch, auch Rhöner Platt genannt, zu. Beim Ringgauischen, welches das Thüringer Wörterbuch als Westthüringisch bezeichnet, handelt es sich um einen altfränkisch-thüringischen Mischdialekt. Altfränkisch bezieht sich hier darauf, dass die fränkischen Anteile an diesem Dialekt wohl noch aus der Zeit stammen, bevor sich das Hessische und das Fränkische bzw. das West- und das Ostfränkische als unterschiedliche Dialekträume entwickelt haben. Zwischen Großem Inselsberg und Siegmundsburg stellt der Rennsteig eine sehr harte Sprachgrenze dar. Das Ringgauische entspricht hier dem Inselsbergfächer der Linguisten. Etwa im Bereich von Siegmundsburg beginnt der sich nach Osten hin öffnende Frankenwaldfächer als Mischzone der hier aufeinandertreffenden Dialekte. Auch wenn es nicht das heutige Südthüringen betrifft, möchte ich hier dennoch kurz auf einen weiteren interessanten Aspekt hinweisen. Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Dialekt Südostthüringisch noch als Sorbenfränkisch oder als Saale- und Elsterfränkisch bezeichnet.⁵ Anstatt der Stückchen-Stückle-Sprachgrenze, welche diese alten Bezeichnungen nachvollziehbar macht, verwendet das Thüringer Wörterbuch nun die Wein-Wei-Grenze. Zweifelsohne kann und muss man diesen Dialekt maximal als Mischdialekt bezeichnen. Eine objektive Bewertung dieses Sachverhalts steht mir nicht zu. Mein persönlicher subjektiver Eindruck ist allerdings der, dass hier heute das Thüringisch-Obersächsische bezüglich Aussprache deut-

lich dominiert, das Fränkische aber noch rudimentär im Vokabular erkennbar ist. Das mag vor hundert Jahren eventuell noch anders gewesen sein.

Anhand der Geschichte des heutigen Südthüringen und Frankens möchte ich nun verdeutlichen, wie es dazu kam, dass sich heute in der Bevölkerung des heutigen Südthüringen augenscheinlich nur noch eine Minderheit mit Franken identifiziert. Dazu möchte ich mit der Geschichte des heutigen Südthüringen und der Kulturregion Franken beginnen.

Unbestritten gehört das heutige Südthüringen zum Kerngebiet der Kelten. Die für das dortige Museum namensgebende und direkt auf der Frankenschwelle gelegene Steinsburg im heutigen Landkreis Hildburghausen ist das bedeutungsvollste und bekannteste Relikt dieser Zeit im heutigen Südthüringen. Nach dem Verschwinden der Kelten von der historischen Bildfläche etwa um die Zeitenwende herum kann sich der Blick auf das Ende der Spätantike und der Völkerwanderungszeit lenken. Wir befinden uns damit in der Zeit, für die das Königreich der Thüringer nachgewiesen ist. Unbestritten ist dessen Existenz für den Zeitraum von etwa 480 bis 531, der Zeitraum 380 bis 531 kann wohl als Maximalangabe betrachtet werden. Unter Historikern offensichtlich immer stärker umstritten ist die Behauptung, dass das Königreich der Thüringer einst bis an den Main oder gar bis an die Donau reichte. Eine objektive Bewertung dieser Diskussion steht mir nicht zu, ich möchte aber an dieser Stelle ein paar teilweise neue Fakten auflisten, die die seit dem 19. Jahrhundert stark verbreitete genannte Ansicht doch zumindest in Frage stellen.

Für diese Zeit liegen generell nur sehr wenige Quellen und Belege vor. Viele Grabfunde wurden lediglich anhand der Grab-

beigaben und der Kleidung der Verstorbenen mit einer Ungenauigkeit von mehreren Jahrzehnten Kulturkreisen zugeordnet. Südlich des Rennsteigs gibt es nur sehr wenige dieser Funde, die bisher den Thüringern zugeordnet wurden. Genetische Untersuchungen fanden hier noch nicht statt. Aber z.B. auch in Bern in der Schweiz hat man schon Thüringische Reiterkrieger ausgegraben. Mittlerweile geht man eher davon aus, dass es sich bei den zeitweise auch in Süddeutschland ansässigen Hermunduren nicht um die direkten Vorfahren der Thüringer handelt, sondern dass diese nur eher geringe Anteile an der Entstehung der Thüringer haben. Die Markomannen, die einst Siedlungen am Main hatten und später ins heutige Tschechien abgewandert sind, sind ebenfalls keine Vorfahren der Thüringer. Es liegt der Verdacht nahe, dass das Königreich der Thüringer gelegentlich mit dem Bündnis der Markomannen mit den Thüringern sowie anderen Völkern und Stämmen gegen die von Westen anrückenden Franken verwechselt wurde. Einige Historiker vertreten die Auffassung, dass die heutige Kulturregion Franken, bevor die Franken diese besiedelten, recht menschenleer war oder dass hier vor allem noch Nachfahren der Kelten lebten. Für letztere Theorie spricht auch der Einsatz von iro-schottischen Missionaren zur Christianisierung Frankens.

Für das Werratal wird öfter auf eine Besiedelung durch die Chatten, Vorfahren der Hessen, hingewiesen. Belege dafür sind mir nicht bekannt. Für entsprechende Hinweise wäre ich sehr dankbar. Spuren, u.a. in Form von Ortsnamen und Flurbezeichnungen, haben hingegen die Alemannen hinterlassen. Weiterhin existieren Sagen, die bereits einige Jahrzehnte, teilweise mehr als hundert Jahre, vor der Schlacht an der Unstrut 531, dem Ende

des Königreichs der Thüringer, auf eine zumindest militärische Präsenz der Franken im heutigen Südhüringen hinweisen. Auch diese Aspekte würde ich gerne unkommentiert so stehen lassen. Wenn man allerdings auch noch berücksichtigt, dass die Alemannen bereits zwischen 496 und 507 von den Franken geschlagen und vom Rhein-Main-Gebiet nach Süden verdrängt wurden, und dass die Thüringer am Main zwischen Würzburg und Schweinfurt erst Ende des 8. Jahrhunderts als Dank für ihre Dienste im Langobardenfeldzug von den Franken dort angesiedelt wurden, so kommt man nicht daran vorbei, die angebliche Ausdehnung des Königreichs der Thüringer bis an die Donau zumindest anzuzweifeln.

Reden wir heute von der Kulturregion Franken, so beziehen wir uns auf ein Gebiet welches fast lückenlos von mehreren Mittelgebirgen umgeben ist, nur im Südwesten keinen klaren bzw. eindeutigen Grenzverlauf zum Südfränkischen hin besitzt und nur im Nordosten den Ring der umgebenden Mittelgebirge überschreitet. Dort ist sie Teil des historischen Vogtlandes, welches wiederum keinen eindeutigen Bezug zu Franken zu besitzen scheint und, vor allem territorial in seiner Gesamtheit betrachtet, im Allgemeinen nicht explizit Franken zugeordnet wird.

Ursächlich für die Entwicklung dieser Kulturregion ist die im Früh- und Hochmittelalter stattgefundene Besiedelung durch den Volksstamm der Franken, welcher alles andere also homogen war, sondern, wie alle deutschen Stämme, als Völkergemisch bezeichnet werden muss. Diese Besiedelung erfolgte nicht nur den Main stromaufwärts, sondern in nicht unerheblichen Maße auch über das Fuldaer Becken, durch das Mittlere und Obere Werratal und dann über die Frankenschwelle hin-

weg. Am Übergang zum Hochmittelalter waren erst Fulda und Würzburg sowie später Schweinfurt für die Fränkische Ostkolonisation im heutigen Franken bedeutend.

Im Mittleren Werratal wird ein Sachverhalt deutlich, der nur wenig Beachtung findet: Das Kloster Fulda kann als Keimzelle Frankens bezeichnet werden, da dessen Besitz zur Zeit der Karolinger den allergrößten Teil der damaligen Orte im heutigen Franken umfasste, wohingegen das nicht weit von Fulda entfernte Kloster Hersfeld als Keimzelle für das historische Thüringen, welches auch Teile des heutigen Nordhessen umfasste, betrachtet werden kann.⁶ Im Mittleren Werratal vermischt sich hier die Besitzverhältnisse. Schon damals waren die Solequellen Bad Salzungens begehrt gewesen, weswegen die Grenze zwischen den frühmittelalterlichen Herzogtümern Thüringen und Franken nicht am Rennsteig, sondern unmittelbar südlich der Stadt Bad Salzungens im Werratal verlief. Das heutige im Süden mit dieser Grenzlinie, dem Salzbogen, identische Verbreitungsgebiet des Ringgauischen kann nur auf diese Zeit zurückgeführt werden. Der für den Dialekt namensgebende Ringgau war ein Gau des Herzogtums Thüringen im Königreich der Franken. Spätestens zur Zeit der fränkischen Grafschaft Henneberg verschob sich dann die Grenze zwischen Thüringen und Franken nach Norden, deutlich näher zum Rennsteig hin.

Die Fränkische Besiedelung erreichte ansonsten in einem ersten Schritt nach Osten eine Linie etwa auf der Höhe der Haßberge und des Steigerwaldes, woran sich im Osten das Gebiet der slawischen Winden anschloss. In einer zweiten Welle wurde dann das im heutigen Oberfranken gelegene Gebiet der Winden von den Franken vereinnahmt, wobei die Winden wohl in erster Linie assimiliert und nicht

verdrängt wurden. Es gab dann später eine weitere slawische Siedlungswelle, welche wiederum etwa die Linie Frankenschwelle–Haßberge–Steigerwald erreichte. Die Slawen hinterließen nicht nur in vielen Ortsnamen und Flurbezeichnungen ihre Spuren in Franken. Im Bereich des heutigen Südhüringen finden sich slawische Ortsnamen im Landkreis Sonneberg und im östlichen Landkreis Hildburghausen. Im Hoch- und Spätmittelalter gab es noch schwache fränkische Siedlungsbewegungen ins gesamte Vogtland und bis ins Erzgebirge hinein. Letztere Regionen waren jedoch, mit Ausnahme der Besitzungen der Bistümer Würzburg und Bamberg im Vogtland, nie fränkisches Territorium.

Die politisch agierende fränkische Bewegung im Freistaat Bayern bezieht sich sehr stark, fast ausschließlich, auf den von 1500 bis 1806 existierenden Fränkischen Reichskreis. Jedoch gibt es eine wesentlich ältere, bereits sehr klar erkennbare und auch genauere Gebietsdefinition für die heutige Kulturregion Franken. Dabei handelt es sich um das ursprüngliche Gebiet der drei fränkischen Bistümer Würzburg, Eichstätt und – 1007 aus Teilen der beiden ersten Bistümer geschaffen – Bamberg, welche lediglich im Westen östlich des Odenwaldes und des Spessarts um kleinere Anteile des Erzbistums Mainz ergänzt wird.

Wenig bekannt ist auch die Tatsache, dass die Abtei Fulda vor Gründung des Bistums Fulda Mitte des 18. Jahrhunderts kirchlich ursprünglich zum Bistum Würzburg gehörte. Das Bistum Würzburg reichte bis Anfang des 19. Jahrhunderts vom Rennsteig bis nach Heilbronn. Für die katholischen Christen gehörte der größte Teil des heutigen Südhüringen noch bis 1994 kirchlich zum Bistum Würzburg. Der kleinere Teil gehört kirchlich bis heute zum Bistum Fulda. Die drei genannten fränki-

schen Bistümer entsprachen zusammen dem Gebiet des im Jahr 939 durch Teilung entstandenen, jedoch politisch und historisch nur wenig bedeutsamen Herzogtums Ostfranken. Auf dieses Herzogtum ist allerdings immerhin der Begriff des Ostfränkischen Dialektraumes zurückzuführen, in welchem alle umgangssprachlich als Fränkisch bezeichneten Dialekte zusammengefasst sind.

Zum oben genannten Fränkischen Reichskreis sowie dem parallel und zeitgleich dazu existierenden Fränkischen Ritterkreis sind noch ein paar weniger bekannte Punkte zu ergänzen. Auch die Herrschaft Schmalkalden gehörte zum Fränkischen Reichskreis. Denn zum Zeitpunkt von dessen Gründung wurde diese noch gemeinsam, und auch erst seit 1360, von den Grafen von Henneberg und den Hessischen Landgrafen regiert. Nach dem Aussterben der Henneberger 1583 gehörte die Grafschaft Henneberg weiterhin zum Fränkischen Reichskreis. Zum mindest für die Wettiner, welche die Grafschaft Henneberg auf Grund des Kahlaer Vertrages von den Hennebergern erbten, ist bekannt, dass sie sich sehr eifrig im Fränkischen Reichskreis einbrachten.⁷

Kaum Beachtung findet in der Darstellung Frankens, dass das Buchische und das Saal-Quartier des Fränkischen Ritterkreises auch große Bereiche des Fuldaer Beckens umfassten. Auch dies wäre ein guter Grund, das heutige Osthessen, das auch kulturell weniger bei Hessen und eher bei Franken steht, historisch Franken zuzuordnen. Die reichsunmittelbaren Ritter waren im heutigen Südhüringen nicht ganz so stark vertreten wie in anderen Teilen Frankens.

Dieser historische Abriss verdeutlicht, dass sich das heutige Südhüringen bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches

Deutscher Nation bzgl. seiner Geschichte nicht vom restlichen Franken unterscheidet. Die Wettiner waren für die Prägung dieser Region nicht bedeutsamer gewesen, als es z.B. die Hohenzollern für die Fürstentümer Ansbach, Kulmbach und Bayreuth waren.

Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts kommen wir in die Zeit, in der sich die Identifikation der Menschen südlich des Rennsteigs mit Franken langsam veränderte. Die Gründung des Zoll- und Handelsvereins der Thüringischen Staaten im Jahr 1833 trug nicht zur Veränderung der Identifikation bei. Der Hauptgrund für das Aufkommen des Begriffs der „Thüringischen Staaten“ ist wohl in der Gründung des Königreichs Sachsen im Jahr 1806 zu sehen, welche die Leipziger Teilung des Jahres 1485, die die Aufteilung des historischen Thüringen auf die zwei wettinischen Hauptlinien der Ernestiner und der Albertiner bedeutete, abermals bestätigte. Der eigentlich irreführende Begriff „Sachsen“, denn eigentlich müsste es zumindest Obersachsen heißen, war damit durch das Königreich Sachsen besetzt. Der Begriff „Thüringen“ bot sich natürlich gut an, auch wenn das heutige Südthüringen nicht Bestandteil des historischen Thüringen ist.

Im Deutschen Kaiserreich nach 1871 wurde dann der Begriff der „Thüringischen Staaten“ als Sammelbegriff für die thüringischen Fürstentümer Schwarzburg und Reuß sowie die wettinisch-ober-sächsischen Herzogtümer verwendet. Damals setzte auch langsam der Tourismus im Thüringer Wald ein. Auch wenn den Wanderautoren Victor von Scheffel⁸ und August Trinius⁹ die Bedeutung des Rennsteigs als historische und kulturelle Grenze zwischen Thüringen und Franken durchaus sehr bewusst war, so trug dennoch auch deren Engagement dazu bei, die Fränk-

schen Ortslande der Wettiner, auch Sachsen-Coburg, um das Jahr 1900 im Sprachgebrauch zunehmend Thüringen zuzuordnen, was u.a. an den Postkarten und Zeitungsinseraten dieser Zeit beobachtet werden kann. Dennoch identifizierten sich die Menschen im heutigen Südthüringen bis zur Gründung des Landes Thüringen, dem sich der Freistaat Sachsen-Meiningen per Entscheidung des Meininger Landtages freiwillig anschloss, immer noch vorrangig mit Franken.

Die Bewegung „Los von Thüringen“, welche einen Anschluss des Gebiets Sachsen-Meiningens an den Freistaat Bayern erreichen wollte, hatte damals ihren Schwerpunkt nicht in Sonneberg, sondern im Bereich um Meiningen. Die Sonneberger Kaufleute und Zeitungen waren damals ganz entschieden für den Anschluss an Thüringen. In der NS-Zeit wurde der Thüringengau als Einheit gepflegt. Über die Auswirkungen dieser Zeit bis in unsere Tage ist mir nichts konkret Greifbares bekannt.

Sehr interessant ist die Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Mauerbau. In dieser Zeit wurde das heutige Südthüringen, auch in der DDR, historisch und kulturell noch ganz klar Franken zugeordnet. Erst mit dem Mauerbau begann dann unter Einfluss des Kalten Krieges und des Klassenkampfes ein Unter den-Tepich-Kehren dieser Eigenschaften der Region zwischen Rennsteig und dem „antifaschistischen Schutzwall“, denn die Franken im heutigen Südthüringen sollten sich über die verwandtschaftlichen Beziehungen hinaus so wenig wie möglich mit den Deutschen auf der anderen Seite der Grenze zwischen NATO und Warschauer Pakt verbunden fühlen. Natürlich veränderten die 44 Jahre der Deutschen Teilung auch die Wahrnehmung der Menschen in der damaligen Bundesrepublik. So waren

z.B. nicht wenige Leute nach der Wende sehr verwundert darüber, dass in Unter- und Oberfranken die gleichen Dialekte gesprochen werden wie in Südthüringen. „*Mensch, die sprechen ja so wie wir!*“, äußerten damals viele Leute ganz überrascht.

Nach 1990 wurde das Unter-den-Tep-
pich-Kehren der tatsächlichen kulturellen
Identität des heutigen Südthüringen in der
Selbst- und Außendarstellung des Freistaates
Thüringen weiter fortgeführt. Denn
man fürchtete, dass die Thüringer Franken
abtrünnig werden könnten. Dennoch
hört man im heutigen Südthüringen auch
immer wieder noch den Spruch „*Wir sind
keine Thüringer und keine Sachsen. Unser
Schnabel ist fränkisch gewachsen.*“ Oder es
wird davon erzählt, die Großeltern hätten
stets darauf hingewiesen, dass wir eigentlich
Franken und keine Thüringer seien.
Um ein Ende dieses Unter-den-Teppich-

Kehrens zu erreichen, hat sich 2013 der in
erster Linie politisch aktive überparteiliche
Verein Henneberg-Itzgrund-Franken
gegründet.¹⁰ Diesem geht es ausschließlich
darum zu erreichen, dass die kulturellen
und historischen Eigenheiten der Region
am Südhang des Thüringisch-Fränkischen
Mittelgebirges offen, transparent und korrekt
dargestellt werden. Die Identifikation
der Menschen dieser Region möchte der
Verein hingegen niemandem vorschreiben.

Martin Truckenbrodt (Jahrg. 1971)
ist IT-Administrator sowie Gründer
und 1. Vorsitzender des Vereins
Henneberg-Itzgrund-Franken. Seine
Anschrift lautet: Sonneberger Straße
244, 96528 Frankenblick/Seltendorf,
E-Mail: mt@henneberg-itzgrund-franken.eu.

Anmerkungen:

- 1 Kaiser, Ernst: Südthüringen – Das obere Werra- und Itzgebiet und das Grabfeld. Gotha 1954.
- 2 Das Thüringer Wörterbuch (2006): <http://www.personal.uni-jena.de/~x8wisu/dialektforschung/>.
- 3 Unterfränkisches Dialektinstitut: <http://udi.germanistik.uni-wuerzburg.de>.
- 4 SyHD – Syntax Hessischer Dialekte: <http://www.syhd.info/en/about-the-project/vorueberlegungen-vorarbeiten/>.
- 5 Hertel, Ludwig: Thüringer Sprachschatz: Sammlung mundartlicher Ausdrücke aus Thüringen. Weimar 1895; https://archive.org/details/bub_gb_XsjTAAAAMAAJ.
- 6 Geschichtlicher Atlas von Hessen: Besitzkarte frühkarolingischer Klöster: <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/browse/current/19/sn/ga>.
- 7 Dotzauer, Winfried: Die deutschen Reichskreise (1383–1806). Geschichte und Aktenedition. Stuttgart 1998.
- 8 Victor von Scheffel (1826–1886): Der Rennstieg (1863).
- 9 August Trinius (1851–1919): Fränkisches Wesen.
- 10 Der Verein Henneberg-Itzgrund-Franken wurde am 31. August 2013 von Suhlern und Son-

nebergern gemeinsam gegründet. Er hat heute etwa 50 Mitglieder, die meisten davon zwischen Schmalkalden und Sonneberg. Zur Gründung des Vereins kam es ursächlich, weil Martin Truckenbrodt damals sehr darüber erschrocken war, wie wenig man in der Diskussion um die geplante Kreisgebietsreform die kulturelle Eigenständigkeit des heutigen Südthüringen innerhalb des Freistaats Thüringen konkret beim Namen nannte. Der Suhler Oberbürgermeister Dr. Jens Triebel und die Sonneberger Landrätin Christine Zitzmann waren bis 2016 die einzigen höherrangigen Politiker der Region, die sich klar und deutlich zu Franken bekannten. Als Dritter im Bunde ist neuerdings der Bundestagsabgeordnete Mark Hauptmann zu nennen. Größter bisheriger Erfolg des Vereins war ein Gespräch mit dem Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow, das Ende Juni 2017 stattfand und bei welchem er durchaus Verständnis für das Kernanliegen des Vereins zeigte. Der Verein hofft nun, dass es auf Grund des Gesprächs in absehbarer Zeit zu konkreten Korrekturmaßnahmen kommen wird.